

A. Z. Ráth: *Erbliche Augenmuskellähmung und endogene Geistesstörungen.* Die durch vier Generationen in dominanter Weise vererbte Lähmung der äusseren Augenmuskeln, zeigt in klassischer Reinheit das klinische Bild der auf Heredodegeneration beruhenden Erkrankung. Hervorzuheben ist die ausgesprochene Homotypie und Homochronie. Die Bewegungen des linken Auges beginnen um das sechste Lebensjahr herum einen Ausfall zu zeigen. Im zirka 30. Lebensjahr war das linke Auge vollkommen unbeweglich, während auf der rechten Seite der Rectus internus noch funktionierte. In den 50-er Jahren entwickelte sich beiderseitig totale Lähmung der äusseren Augenmuskeln und Ptose. Das Leiden ist nuklearen Ursprunges und demonstriert treffend das Vorhandensein des Schaffer'schen Trias. Hiezu tritt noch an drei Familienmitgliedern in der dritten Generation eine rezessiv übertragene endogene Geisteskrankheit schizophrener Natur, so dass auch dieser Familienstammbaum die Aufmerksamkeit auf die gemeinsame pathobiologische Grundlage der herododegenerativen Nervenkrankheiten und endogenen Geistesstörungen lenkt. Diese gemeinsame Grundlage ist allem Anscheine nach eine ektodermogene Degeneration.

D. Miskolczy: *Familiäre Verkürzung der Mittelhandknochen und Dementia praecox.* Der Vortragende demonstriert den Familienstammbaum von zwei an Schizophrenie leidenden Kranken. Bei beiden Kranken ist eine hereditäre Verkürzung der Mittelhandknochen vorhanden. Im Falle des ersten Kranken, kann die dominante Vererbung der Knochenanomalie drei Generationen hindurch nachgewiesen werden. Im zweiten Falle trat die Brachymetakarpie als Mutation auf, doch können in der Familie die Kontrakturen der V. und IV. Finger, die hauptsächlich bei den männlichen Familienmitgliedern ungefähr im 30—40. Lebensjahre auftreten, vier Generationen hindurch verfolgt werden.

Julie György: *Verkommenheit und Neurose.* Die Vortragende referiert über die Ausbildung, den grundlegenden Mechanismus und die ätiologischen Faktoren der Verkommenheit. Sie separiert die Gruppe der ihre Konflikte nach aussen hin erledigenden, aber mit antisozialen Bestrebungen erfüllten eigentlichen Verlotterten, von den nur sozialen, in das eigene Phantasieleben sich flüchtenden, nach aussen hin inproduktiven, eventuell kleinere Kriminalitäten begehenden Neurotikern, die gleichfalls als Verlotterte vor den Jugendrichter, eventuell zum Arzt gebracht werden. Die Verkommenheit steht ihrer Ansicht nach nicht der neurotischen, sondern der psychotischen Gruppe näher.

I. Máday: Die Verkommenheit ist nur auf Grund individueller Analyse zu verstehen. Er verneint keineswegs den Instinktmechanismus der Psychoanalyse, diese sei jedoch seiner Ansicht nach mit den vereinheitlichenden Gesichtspunkten der Individualpsychologie zu ergänzen.

